

Zur (Daten-)Lage von Frauen im Strukturwandel der Lausitz

Julia Gabler, Sinziana Schönfelder
unter Mitarbeit von Constantin Scharf

herausgegeben vom ifab – Institut für angewandte Beteiligung
Kontakt: Bahnhofstraße 4, 03130 Spremberg
www.ifab-lausitz.de

in Zusammenarbeit mit dem TRAWOS Institut für Transformation, Wohnen und Soziale Raumentwicklung, Brückenstraße 1, 02826 Görlitz

Inhaltsverzeichnis

Die Studie auf einen Blick	3
1. Einleitung – oder was bisher geschah	4
1.1. Die Lausitz im andauernden Strukturwandel – lessons learned?	5
1.2. (K)Ein Zusammenhang: Frauen im Strukturwandel der Lausitz	7
1.2.1. Politisch	7
1.2.2. Wissenschaftlich	9
1.2.3. Zivilgesellschaftlich/ institutionalisiert	10
2. Zur Lage von Frauen in der Lausitz: Was ist das Problem?	10
2.1. Status quo: Frauen gehen besonders häufig weg	10
2.2. Frauen bleiben anders!	11
2.3. Frauen als regionale Entwicklerinnen in der sozial-ökologischen Transformation	12
3. Die Daten: Was wissen wir eigentlich?	13
3.1. Der Gender-Index	14
3.2. Rückwanderung und Zuwanderung	14
3.3. Arbeit, Bildung und Fachkräfte	16
3.4. Politische Teilhabe	21
3.5. Die Datenlücke	22
4. Die Erkenntnisse: Wissen reicht nicht!	22
4.1. Datenlage verbessern und Handlungsbedarfe identifizieren	23
4.2. Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel braucht Akteur*innen	24
Literaturverzeichnis	26

Die Studie auf einen Blick

Was hat Strukturwandel mit Frauen zu tun? Um einen Beitrag zur Diskussion der Lage von Frauen im Strukturwandel der Lausitz zu leisten, hat das ifab in Zusammenarbeit mit dem Bündnis der Lausitzer Gleichstellungsbeauftragten ein Rechercheprojekt zur Aufbereitung und Auswertung vorhandener Dokumente und Berichte in der brandenburgischen und sächsischen Lausitz umgesetzt. Es gilt, Datenlücken und -bedarfe zur Lebenssituation von Frauen in der Lausitz zu identifizieren.

(K)Ein Zusammenhang: Frauen im Strukturwandel der Lausitz

Mit Blick auf den Kohleausstieg als politisches Projekt der Gestaltung der Energiewende ist die Berücksichtigung und Beteiligung von Frauen zentral. Warum? Die statistisch auffällige alters- und geschlechtsspezifische Mobilität ist durch viel Forschung und Datenanalyse seit fast 20 Jahren dokumentiert. Neben den im Lausitzer Revier bedenkenswerten Abwanderungsdynamiken junger, gut ausgebildeter Frauen ist ihr Engagement in den gesellschaftspolitischen Feldern Nachhaltigkeit und Klimawandel sowie erneuerbare Energien wiederum bemerkenswert. Als aktive Akteurinnen fordern sie Teilhabe ein und betonen jene Praktiken, die über die wirtschaftstechnologischen Folgen hinaus gesellschafts- und bildungspolitische, wissenschaftliche wie alltagsweltliche Erfordernisse adressieren. Damit sind sie zentrale Akteurinnen des Wandels.

Frauen als regionale Entwicklerinnen in der sozial-ökologischen Transformation

Regionalentwicklung ist DAS entscheidende Handlungsfeld zur Beförderung der großen Transformation und Frauen sind hier zentrale Akteurinnen in der Lausitz. In verschiedenen Studien zum Thema wiesen die Autorinnen der Plattform *F wie Kraft* auf diese „harte Arbeit“ für „weiche Standortfaktoren“ hin (Gabler et al.

2017). Die Kernthemen, in denen Frauen zum regionalen Strukturwandel der Lausitz beitragen, sind:

- a. Regionales und nachhaltiges Wirtschaften sowie sozialökologische Experimentierfreude
- b. Wiedergewinnen von sozialem Vertrauen und Gemeinschaft
- c. Neue Allianzen von Akteuren und Wissensaustausch in und über die Region hinaus
- d. Politisches Engagement und Interessenorganisation in konkreten Handlungsfeldern
- e. Politische und praktische Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Datenlücke

Datenverfügbarkeit jenseits der Mobilitätsforschung ist eine zentrale Baustelle. Die Herausforderungen im Zugang, der Aufbereitung und der Auswertung heterogener Daten, mit Blick auf Repräsentativität, Geschlechterdifferenzierung sowie regionale Reichweite, erschweren die länderübergreifende Verfügbarkeit vergleichbarer Daten zur Lage von Frauen im Strukturwandel. Es liegen zwar viele Studien zu verschiedenen Themenschwerpunkten vor, aber sie bieten kaum eine geschlechtersensible Analyse, geschweige denn eine nach Geschlecht aufgeschlüsselte Datengrundlage für die Lausitz.

Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel braucht Akteurinnen

Es reicht nicht, Berücksichtigung von Geschlechterperspektiven zu fordern, sondern es braucht den politischen Willen, bestehende Strukturen tatsächlich zu wandeln, bzw. stärker gerade auch durch Frauen wandeln zu lassen. Deshalb ist es für den Strukturwandel in der Lausitz geboten, den politischen Selbstorganisationsprozess von Frauen und insbesondere der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten zu fördern und personell sowie finanziell nachhaltig zu unterstützen.

1. Einleitung – oder was bisher geschah

In der Diskussion um den Kohleausstieg und in den ihn begleitenden strukturpolitischen Maßnahmen liegt der Fokus auf den meist männlichen Arbeitern in der Kohleindustrie. Dahingegen bleiben die Auswirkungen auf Frauen und ihre Rolle im Strukturwandelprozess oft unsichtbar. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen indes auf, dass Frauen von historischen Strukturwandelprozessen in Kohleregionen anders betroffen waren und anders politisch aktiv wurden als Männer (Braunger und Walk 2022; Walk et al. 2021).

Um einen Beitrag zur Diskussion der Lage von Frauen im Strukturwandel der Lausitz zu leisten, hat das ifab in Zusammenarbeit mit dem Bündnis der Lausitzer Gleichstellungsbeauftragten ein Rechercheprojekt zur Aufbereitung und Auswertung vorhandener Dokumente und Berichte in der brandenburgischen und sächsischen Lausitz initiiert. Es galt, Datenlücken und -bedarfe zur Lebenssituation von Frauen in der Lausitz zu identifizieren. Zunächst gab es zahlreichen fachlichen Austausch mit Expert*innen der BTU Cottbus und Hochschule Zittau/Görlitz, dem Fachbereich Ländliche Lebensverhältnisse des Thünen-Instituts in Braunschweig sowie dem BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Bonn und neuerdings mit Zweigstelle in Cottbus). Aus diesen Rückmeldungen, Ratschlägen und fachlichen Hinweisen haben wir in Zusammenarbeit mit dem TRAWOS Institut der Hochschule Zittau/Görlitz, das seit 2015 zu Verbleibperspektiven¹ von Frauen in der Ober- und Niederlausitz arbeitet, die vorliegende Broschüre erarbeitet, um einen **kritischen Überblick über die Datensituation zur Lage der Frauen zu geben und den Zusammenhang von Strukturwandel und Geschlechterperspektive zu begründen**.

Zunächst soll der Status quo zum Strukturwandel mit Blick auf die Berücksichtigung von Frauen im Lausitzer Revier dargestellt werden (Kapitel 1). Die strukturpolitische Adressierung von Frauen in den Handlungsprogrammen der Länder haben wir ebenso überprüft wie die Frage nach der vorhandenen Datenlage, die im Rahmen der Arbeit der Zukunftswerkstatt Lausitz erstellt wurde. Darauf aufbauend resümieren wir in Kapitel 2, warum der spezifische Blick auf Frauen insbesondere vor dem Hintergrund des regionalen Strukturwandels zentral ist für eine erfolgreiche und gelingende Entwicklung.

Einen Überblick zur sozialstrukturellen Lage von Frauen entlang der vorhandenen Daten stellen wir in Kapitel 3 dar. Besonders der Gender-Index des BBSR gilt als verlässliches Instrument, um Fortschritte in der Geschlechtergleichstellung darzustellen. Eine breite soziodemografische Darstellung der Geschlechterverteilung in den einzelnen Dimensionen steht für die Lausitz noch aus. Die Datengrundlage, die wir hier heranziehen konnten, sind Landesberichte und Teilauswertungen regionaler Erhebungen bzw. Datenanalysen.

Neben den Expert*innengesprächen beruht die weitere Darstellung auf den Dokumenten, die sich im politischen Feld, dem wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Rahmen bewegen. Darauf aufbauend werden die Handlungsfelder, die insbesondere durch gleichstellungspolitische Positionen, aber auch wissenschaftliche Erkenntnisse in der Region verortet werden, mit den im Strukturwandel avisierten Handlungsfeldern Nachhaltigkeit, sozialökologische Transformation sowie gesellschaftliche Innovation verknüpft.

¹ Die Zusammenarbeit findet im Rahmen des Projektes: „Transformatives Land? Erneuerungspotenziale, -praktiken und -allianzen in Strukturwandelregionen aus Sicht von Frauen“ statt.

Das Kapitel zur Lage von Frauen in der Lausitz trägt exemplarisch den Erkenntnis- und Datenbestand entlang der Themenfelder Wanderung, Bildung, Fachkräftebedarf, politische Beteiligung und Chancengleichheit zusammen. Auf dieser Basis sollen ein Einblick und eine Einschätzung der Lebenssituation von Frauen ermöglicht und auf die komplexe Befund- und Datenlage aufmerksam gemacht werden.

Im Anschluss wollen wir die Konsequenzen diskutieren, die wir für die politische und strukturelle Verankerung von Geschlechterdimensionen im Strukturwandel der Lausitz sehen und schließen mit Empfehlungen den Bericht ab.

1.1. Die Lausitz im andauernden Strukturwandel – lessons learned?

Die Lausitz befindet sich seit einem Jahrhundert immer wieder in tiefgreifenden regionalen Transformationsprozessen: rasante Industrialisierung und Wachstum in Glas- und Textilindustrie sowie im Kohleabbau; verschärfte Arbeitskräftelenkung und Ausbau der Industrien und Versorgung in der Zeit der DDR; mit dem politischen und wirtschaftlichen Umbruch 1989/90 dann der „schockartige“ Übergang in die Phase der De-Industrialisierung. Diese umbrechende Industriewirtschaft war so gesehen einer der einschneidenden Pfadwechsel der regionalen Wirtschaftsstruktur. Im Rahmen der jüngsten Ausrichtung auf den Strukturwandel in der Kohleindustrie wird die Lausitz auch als regionale Einheit adressiert.

Der Transformationsprozess umfasst alle gesellschaftlichen Bereiche von den Wirtschafts- über die Siedlungs- und Sozialstrukturen bis zum demografischen Wandel und betrifft nicht allein die Lausitz, sondern die gesamte industriegesellschaftliche Ordnung der westlichen Welt. Dennoch: Ostdeutschland ist in einer besonderen Position, um diesen Wandel zu bewältigen. Nicht zuletzt die Ministerpräsidenten der ostdeutschen Kohleregionen haben vor dem Hintergrund der besonderen Strukturbrucherfahrung in den 1990er Jahren in der sogenannten Kohlekommission (Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung) dafür „gesorgt“, entsprechend hohe finanzielle Mittel zum Aufbau alternativer Beschäftigungszweige zur Verfügung zu stellen und die Energiewende mit Wahrung des „Respekts vor den Menschen, die vom Strukturwandel in besonderer Weise betroffen sind, und ihren Lebensleistungen“ (Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ 2019, S. 10) vollziehen zu können. So forderte die Kommission nicht nur die gesetzliche Stärkung von Bürgerbeteiligung wie sie im Investitionsgesetz Kohleregion verankert wurde, sondern schlägt auch Formate wie etwa Revierkonferenzen vor, um diesen legitimierten Anspruch umzusetzen. Von Geschlechtergerechtigkeit war allerdings keine Rede.

Die aktuelle Bearbeitung der Regionalentwicklung muss im Kontext der Entwicklungen seit der politischen Wende betrachtet werden. Der wirtschaftliche und politische Transformationsprozess der 1990er Jahre hat viele bis heute spürbare Folgen und beeinflusst bzw. strukturiert den Umgang mit den anstehenden Strukturwandelherausforderungen (Gürtler und Herberg 2021).

Vier zentrale Spannungsfelder, Widersprüche und Risse („rifts“) identifizieren Konrad Gürtler und Jeremias Herberg im Lausitzer Strukturwandel der Gegenwart:

- a) Verlust der Anerkennung bzw. materiellen wie symbolischen Wertsetzung von Kohleindustriearbeit
- b) Wiederholung der sozialen Verunsicherung und Unsicherheit aus den 1990er Jahren
- c) Riss zwischen den energieproduzierenden Menschen in den Regionen und den energiekonsumierenden Menschen aus den Großstädten
- d) Verursachungsriß: diejenigen, die die politische Verantwortung tragen, sind nicht diejenigen, die die Lasten der politischen Entscheidung realisieren müssen (ebd.: 9ff.).

Aus diesen Spannungsfeldern ist die Frage berechtigt, ob und wenn ja wie diesen Rissen begegnet werden kann und welche Strukturwandelpolitik es braucht, um Beteiligungsgerechtigkeit herzustellen und Legitimation und Zustimmung für den Prozess zu erreichen?

Lesson 1: Zusammenarbeit und Beteiligung organisieren

Die Zukunftswerkstatt Lausitz war ein Projekt der länderübergreifenden Institution Wirtschaftsregion Lausitz, die mittels eines Beteiligungsprozesses das Entwicklungspapier Lausitz 2050 erarbeitete (Wirtschaftsregion Lausitz GmbH o.D.).

Jedoch: Eine belastbare länderübergreifender Zusammenarbeit im Lausitzer Revier, wie von der Kohlekommission für eine „erfolgreiche Steuerung (...als) notwendig“ (Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ 2019, S. 76) erachtet, konnte nicht in einer länderübergreifenden Organisation etabliert werden. Die im Rahmen der „Gemeinschaftsaufgabe *Verbesserung regionaler Wirtschaftsstruktur* aus Bundes- und länderübergreifenden Mitteln finanzierte Zukunftswerkstatt Lausitz (ZWL) wurde nach Auslaufen des Projekts nicht fortgesetzt. Die länderübergreifende Zusammenarbeit ist zwar parlamentarisch, regionalpolitisch und fachpolitisch sinnvoll und auch denkbar, aber ob sie politisch „wünschenswert“ erscheint, bleibt „eine schwierig zu beantwortende Frage“ (Heer und Knippschild 2021, S. 10).

Nachdem das *Investitionsgesetz Kohleregionen* umgesetzt wurde und die Länder je eigene Handlungsprogramme und nicht die im Beteiligungsprozess entstandene Strategie „Lausitz 2050“ zur Grundlage nahmen, wurde auch ein Signal landespolitischer Hoheit in die Regionen gesendet.

Lesson 2: Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel

Der Maßstab der Gerechtigkeit im Strukturwandel der Kohleindustrie ist Teil der europäischen Just Transition Strategie. Ein eigens eingerichteter Fonds für einen gerechten Übergang soll die betroffenen Regionen unterstützen, ihre Wirtschaft zu diversifizieren und modernisieren. Die Orientierung auf Geschlechtergerechtigkeit im Energiebereich ist eine der zentralen Ungleichheitsdimensionen, die durch folgende Ziele adressiert werden soll²:

1. Gleichwertige Repräsentation in Entscheidungsprozessen entlang von Energiefragen
2. Proaktive Weiterbildung in Businessmanagement, nachhaltige und erneuerbare Energietechnologien
3. Aktive Partizipation in regionalen und internationalen Energieinitiativen mit Blick auf den Zusammenhang von Geschlecht und Energiefragen
4. Entwicklung und Folgenabschätzung für die Geschlechter mit Blick auf Umwelt- und Sozialfaktoren
5. Verbesserung der geschlechtersensiblen Datenlage in den Regionen und Sektoren

Im folgenden Unterkapitel tragen wir die politische, wissenschaftliche und zivilgesellschaftliche Berücksichtigung der Geschlechterdimension im Strukturwandel der Lausitz zusammen.

Inwiefern geschlechtersensible Daten berücksichtigt werden, wie die Berücksichtigung und Beteiligung von Frauen stattfindet und wie weit die proaktive Qualifizierung geschritten ist, kann nur ein umfassendes

² Vgl. hier: <https://www.energy-community.org/regionalinitiatives/Transition.html>, Zugriff am 16.07.22.

Monitoring verlässlich beantworten. Dies steht für die Lausitz aus. Ein günstiges Zeitfenster also, um dem Modellcharakter eines gerechten Strukturwandels noch einen Schritt näher zu kommen.

1.2. (K)Ein Zusammenhang: Frauen im Strukturwandel der Lausitz

Der Zusammenhang von Frauen und Strukturwandel liegt nicht auf der Hand und ist doch relevant.

Gerade mit Blick auf den Kohleausstieg als politisches Projekt der Gestaltung und der Intervention in die Energiewende ist die Berücksichtigung und Beteiligung von Frauen zentral. Warum? Neben den im Lausitzer Revier bedenkenswerten Abwanderungsdynamiken junger, gut ausgebildeter Frauen ist auch das Engagement in den gesellschaftspolitischen Feldern Nachhaltigkeit und Klimawandel sowie erneuerbare Energien bemerkenswert. Insbesondere weil sie hier als aktive Akteurinnen Teilhabe einfordern und über die wirtschaftstechnologischen Folgen hinaus gesellschaftspolitische und alltagsweltliche Praktiken betonen, die das Konsumverhalten und die Folgenbearbeitung klimaschädlicher Wirtschaftsweisen betreffen (WECF e.V 2020). Denken wir nur an die Protagonistinnen von Fridays for future - die Präsenz von jungen Frauen und Mädchen ist unübersehbar. Sie fordern die politische Agenda heraus, konsequenter, weitreichender und nachhaltiger umzusteuern und die bislang geltenden Pfade wirtschaftlicher Entwicklung zu verlassen.

Auch aus der feministischen Ökonomie und Nachhaltigkeitswissenschaften wird schon lange darauf hingewiesen, dass mit der Trennung von Produktivität und Reproduktivität, also den Bereichen der Pflege, Fürsorge und Daseinsvorsorge vom Bereich der wirtschaftlichen Produktivität, eine analytische Unterscheidung mit Vormachtstellung patriarchaler Politiken verbunden ist, die ihren Ausdruck in den gegenwärtigen sozialen und ökologischen Krisenphänomenen findet (Biesecker und Hofmeister 2013).

Mit Blick auf die Krisen infolge des „De-Industrialisierungsschocks“ (Rödter 2011) der 1990er Jahre erfahren Frauen eine spezifisch beschleunigte Beschäftigungslosigkeit und prekäre berufliche Umorientierung sowie beschäftigungslose Partner und abwandernde Töchter und Söhne; damit verbunden war nicht nur der Verlust der Arbeitsbeziehungen, sondern zahlreicher sozialer Austauschbeziehungen und -orte (Gabler 2019). Dass die Gruppe von Frauen möglicherweise eigene Interessen im Strukturwandel formulieren, die auf den Prekaritätserfahrungen der letzten 30 Jahre aufbauen, und gleichzeitig hochgradig differenziert auf die anstehenden Herausforderungen blicken, ist nicht unwahrscheinlich: Junge Frauen mit Abwanderungsmotiven sollen oder wollen möglicherweise eine „andere Zukunft“ mitgestalten, ältere Frauen bezweifeln oder verteidigen, dass Bleiben und Beteiligung lohnen.

Die Lausitz als Modellregion für Strukturwandel ist also für die Geschlechterfrage relevant. Die sogenannte „Große Transformation“ findet im Lokalen statt und wird in den Regionen umgesetzt. Dabei ist die Rolle der Regionalentwicklung mit den Themenfeldern Raumnutzung, Raumplanung, Raumwissen zentral und von geschlechterdifferenzierten Sicht- und Handlungsweisen geprägt (vgl. Gabler et al. 2016, Weber und Fischer 2012). Frauen sind für das „Phasing-out nicht-nachhaltiger Strukturen und Praktiken“ unerlässliche Akteurinnen (Warner et al. 2021:). Hieran schließt sich ein Letztes an: ihre Bedeutung im Rahmen von (sozialen) Innovationsprozessen, insbesondere im Bereich der Regionalentwicklung (vgl. Kap 2.3) (Kollmorgen und Treffkorn 2019).

1.2.1. Politisch

50 Teilnehmende aus Zivilgesellschaft, Kultur, Verwaltung, Wirtschaft und Bildung, Forschung und Regionalentwicklung erarbeiteten die *Entwicklungsstrategie Lausitz 2050*. Dort werden die notwendige

Einbindung und Sichtbarmachung von Frauen im Bereich der Bürgerbeteiligung und Teilhabe sowie in ihrer Bedeutung als Akteurinnen im kulturellen und sozialen Sektor hervorgehoben. Nicht zuletzt wird ihre Rolle im Rahmen der Rückkehrer-Initiativen betont. Hier liegt der Fokus auf spezifischen Projekten zur Förderung und Anregung von Rückkehr und Zuwanderung mit Blick auf geschlechtsspezifischen Bedarfen ((ZWL/WRL 2020, S. 19, 66)

Im brandenburgischen *Lausitzprogramm 2038* findet sich unter dem Stichwort *Frauen* kein Treffer. Aber den Sonderausschuss des Brandenburger Landtages beschäftigen die „gleichstellungspolitischen Zielsetzungen im Strukturwandelprozess“ und in der 65. Sitzung am 23. März 2022 verabschiedeten die Mitglieder einen Beschluss unter der Überschrift: „Ohne Frauen kein Strukturwandel. Weibliche Perspektiven stärken!“, verbunden mit der Aufforderung (Landtag Brandenburg 23.03.2022):

- a. ein geschlechtersensibles Monitoring der Mittelvergabe aufzusetzen,
- b. Frauennetzwerke in der Lausitz zu unterstützen,
- c. Parität im politischen Handlungsprogramm umzusetzen (und zwar auf der Grundlage geschlechterdifferenzierter Daten) und in den Gremien anzustreben,
- d. eigene Programme und Angebote gezielt für Frauen zu entwickeln und durch die zuständige Strukturwandelorganisation zu koordinieren,
- e. Modernisierung der Organisationskultur mit Blick auf flexible Arbeitszeitmodelle und kooperative Führungskultur zu etablieren.

Inwiefern diesem ambitionierten Beschluss auch Taten folgen, wird sich zeigen, muss aber auch als Agenda Setting verstanden werden, um die politische Handlungsrelevanz hervorzuheben.

In Sachsen wurden insbesondere mit Blick auf Gründungsaktivitäten, Forschung und Entwicklung im MINT-Bereich sowie Vielfalt und regionale Identität Frauen als Akteurinnen adressiert, um der erwarteten Abwanderungsintensität durch den Strukturwandel zu begegnen. Hier ist die Oberlausitz schon seit vielen Jahren aktiv und versucht, die Attraktivität der Ausbildungsplätze für junge Frauen zu verbessern³.

Fragen zur Beschäftigten- und Ausbildungssituation (Sektoren, Einkommen, Führungskräfte) von Frauen sowie ihre Ausbildungs- und Beschäftigungspräferenzen sind wichtige Dimensionen für die eher einseitige Ausrichtung auf MINT-Felder, wie sie im Strukturwandel derzeit adressiert werden. Im sächsischen Handlungsprogramm heißt es:

„Um die neu entstehenden innovativen und attraktiven Arbeitsplätze auch für Frauen zugänglich zu machen, sollten diese insbesondere an den regionalen Ausbildungsstätten und Hochschulen für die MINT-Berufe interessiert werden. Bereits in diesen Fächern gut ausgebildete Frauen sollen gezielt angesprochen werden, um sie als Expertinnen zu gewinnen.“ (Staatsministerium für Regionalentwicklung 2020, S. 16)

Diese branchenspezifische Einengung in der Problematisierung wie Adressierung von Frauen und dem Ausschluss derjenigen mit anderen beruflichen Wünschen wird Frauen kaum hierhalten. Die Abiturientin Lena Schmeling aus Weißwasser stellt ihre Irritation in einem Beitrag in dem neuen online-Journal *NEUE LAUSITZ* pointiert dar:

„Die Lausitz sucht händeringend Nachwuchs. Aber die Rede ist meistens von Technologie, Physik und Chemie. In allen möglichen Berufsberatungen wird uns Jugendlichen empfohlen, in Zittau,

³ Z.B. durch Coaches und Mentoring im Rahmen des Projektes: check den Job im Landkreis Görlitz. Einen systematischen Überblick über alle Aktivitäten im Fachkräftesicherungsbereich hier: Wagner 2020.

*Görlitz oder Cottbus eines der MINT-Fächer zu studieren. Warum das gemacht wird, kann ich nachvollziehen. Das möchte ich auch nicht abwerten. Doch was ist, um nur Beispiele zu nennen, mit den sprachwissenschaftlich, geisteswissenschaftlich und nicht zuletzt wirtschaftswissenschaftlich orientierten Jugendlichen? **Wer vermittelt uns, dass wir hier gebraucht werden?**" (Schmeling 2022)*

Eine systematische geschlechtersensible Betrachtung der Strukturwandelmaßnahmen sieht das sächsische Handlungsprogramm nicht vor.

1.2.2. Wissenschaftlich

Im Vergleich zu den eher zurückhaltenden Verknüpfungen von Strukturwandel und Geschlechterperspektive wird dieser Zusammenhang wissenschaftlich hervorgehoben und betont: Schon vor dem politisch verabredeten Kohlausstieg wurde auf die Bedeutung von Frauen in regionalen Entwicklungsthemen aufmerksam gemacht, da sie sich in Feldern des sozialökologischen Wandels (nachhaltige Energiegewinnung, nachhaltige Landwirtschaft, Bildung für nachhaltige Entwicklung etc.) auffällig häufig engagieren und zum Teil ihr Erwerbseinkommen sichern sowie gemeinwohlorientierte Dorf- und Regionalentwicklung stärken. Dort, wo die lokalen dörflichen Bildungs- und Versorgungsstrukturen zurückgebaut wurden, sind Frauen beteiligt, wenn eine Dorfschule reaktiviert, ein Dorfladen wiedereröffnet wird und eine Mitfahrer-App entsteht (Autorinnengruppe F wie Kraft 2020).

Die Forschungsgruppe COAL Exit um Paula Walk widmet sich den geschlechterdifferenzierten Folgen von historischen Kohleausstiegskonstellationen im internationalen Vergleich. Es werden Folgen für den Arbeitsmarkt, die Gemeinschaften, Haushalte und die individuelle Ebene von Frauen differenziert. Die systematische Literaturstudie von Paula Walk und Kolleg*innen fokussiert auf die spezifische Rolle von Frauen, ihr Mitwirken in Strukturwandelprozessen sowie ihre strukturelle Betroffenheit. Bei aller landesabhängigen Spezifika destilliert das Autorinnenkollektiv verallgemeinerungsfähige Kenntnisse (Walk et al. 2021, 16 f.):

1. Steigende Frauenerwerbsorientierung im Dienstleistungssektor bedingt durch Jobverluste von Männern in der Kohleindustrie
2. Einkommenssituation von Frauen deutlich niedriger als die (vorherigen) Haushaltseinkommen durch männlich dominierte Beschäftigung in der Kohleindustrie
3. trotz des ökonomischen Verlustes auf Haushaltsebene gewinnen Frauen durch (neue) Erwerbsorientierung ökonomische Unabhängigkeit aufgrund eigener Einkommen
4. auf Haushaltsebene durch die Arbeitslosigkeit der Männer in einigen Fällen Reorganisation der Verantwortlichkeiten für Familien- und Erwerbsarbeit; teilweise dadurch innerfamiliäre Konflikte bis hin zu Gewalt
5. insgesamt Stärkung der Orientierung auf das Gemeindeleben durch politische Aktivität
6. Gleichwohl: Frauen waren insgesamt seltener in den gewerkschaftlichen und lokalpolitischen Aktivitäten des Widerstandes vertreten, sondern organisierten ihr (pro-Kohle wie Anti-Kohle) Engagement informell in der Gemeinde und in Graswurzelbewegungen.

Die Prekarisierung und erhöhte Relevanz alternativer Erwerbseinkommen im Dienstleistungsbereich sowie der Verlust der Integrationskraft, die durch das bergbauliche Sozial- und Gemeindeleben die Lebenswelten der Bergbauleute dominiert, verschärften zwar einerseits die Unsicherheiten für und Krisen in Familien, gleichzeitig eröffnen die Kompensationsstrategien Freiheitsräume durch Einkommen und außerfamiliäre Kooperationsbeziehungen in der Zivilgesellschaft (u.a. Ostdeutschland seit 1989) (Vgl. Gabler 2019).

Auch in den Begleitforschungsprojekten am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) und dem Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung in Potsdam (IASS) wurde nicht systematisch auf die Geschlechterperspektive eingegangen. Allerdings wurde in der Auswertung des sächsischen Mitmach-Fonds deutlich, dass die von Frauen eingereichten Ideen deutlich seltener ausgezeichnet wurden, ausgenommen das Themenfeld MINT (Luh und Staemmler 2020).

1.2.3. Zivilgesellschaftlich/ institutionalisiert

Nicht zuletzt durch die Studien, die das TRAWOS Institut der Hochschule Zittau/Görlitz mit dem Landkreis Görlitz erstellte, sind auch zivilgesellschaftliche Aktivitäten im Bereich Mädchenarbeit, nachhaltige Entwicklung, Dorfentwicklung, kulturelle Arbeit uvm. in den Blick gerückt, die über die Plattform *F wie Kraft* regelmäßig veröffentlicht werden. Der Bericht der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten macht auch auf deren schwierige Positionierung als Einzelkämpferinnen aufmerksam. Hier wurde durch die Gründung des Bündnisses der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten in der Lausitz sowie mit der Veröffentlichung eines Positionspapieres enorme Sichtbarkeit erzeugt und die Einbindung gleichstellungspolitischer Gesichtspunkte in der Agenda des Strukturwandels gefordert. Gerade vor dem Hintergrund der Abwanderungsdynamik von Frauen seit den 1990er Jahren sollten gleichstellungspolitische Aspekte im aktuellen Strukturwandel unbedingt berücksichtigt werden (vgl. auch 2.3.).

Wie auch an anderen Stellen zu beobachten ist, (u.a. Bürgerregion Lausitz, Kreative Lausitz etc.) mobilisiert der Strukturwandel den (Selbst-)Organisationsprozess von Akteur*innen, um auf die Heterogenität von Arbeits- und Lebenswelten in der Lausitz aufmerksam zu machen oder aktiv Mitgestaltungs- und Strukturwandelthemen einzubringen. All die Initiativen zeichnen sich durch einen hohen Frauenanteil aus.

2. Zur Lage von Frauen in der Lausitz: Was ist das Problem?

2.1. Status quo: Frauen gehen besonders häufig weg

Die statistisch auffällige alters- und geschlechtsspezifische Mobilität ist durch viel Forschung und Datenanalyse seit fast 20 Jahren dokumentiert⁴.

Die demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen sind zwar auch ausreichend dokumentiert, werden hier aber wiederholt, um die dadurch in Gang gesetzte Abwärtsspirale in Erinnerung zu rufen:

1. Demografische Folgen: Überalterung
2. Soziale Folgen: kulturelle und gemeinwohlorientierte Angebote fehlen und machen das Leben unattraktiv; mangelnde Partnerwahl
3. Wirtschaftliche Folgen: brain drain (gut ausgebildete und qualifizierte Menschen fehlen) ist im Strukturwandel besonders problematisch, weil das Innovationspotenzial abwandert
4. Kulturelle Folgen: Homogenität der Verbliebenen, Frust und Einschränkung der Lebensperspektive
5. Politische Folgen: Demokratieskepsis und Fremdenfeindlichkeit

⁴ Kröhnert und Klingholz 2007; Weber und Fischer 2012; Kühntopf und Stedtfeld 2012; Wiest und Leibert 2013; Gabler et al. 2016; Salomo 2019.

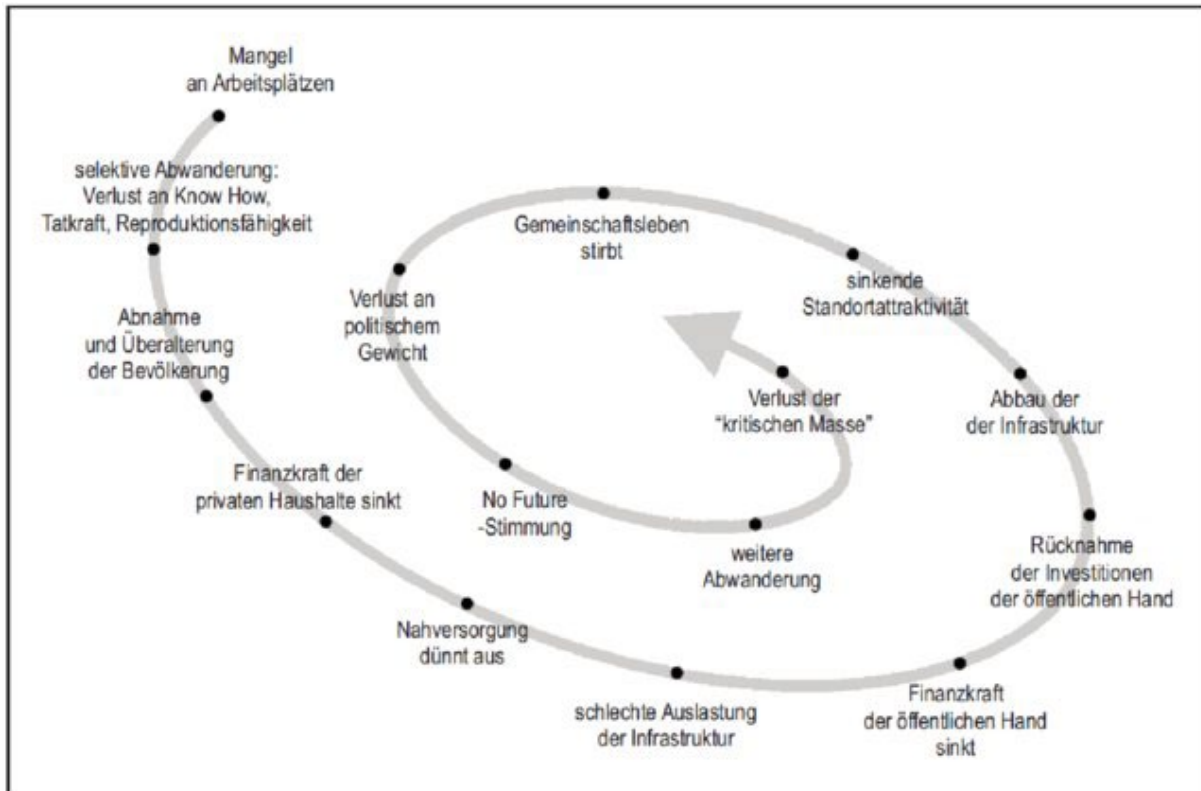


Abbildung 1: Abwärtsspirale durch Arbeitsplatzabbau und selektive Wanderungsprozesse: Weber und Fischer 2012: 2.

Die wissenschaftlichen Empfehlungen aus diesen Befunden lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Folgen der homogenisierten männlichen Lebens- und Führungskultur in ländlichen Regionen reflektieren und aufbrechen
- Vorherrschaft männlicher Entscheidungsträger in den verbliebenen Macht- und politischen Strukturen begrenzen, Verantwortlichkeiten gezielt zwischen den Geschlechtern aufteilen und die damit verbundenen Veränderungsmaßnahmen proaktiv angehen (alternative Beschäftigungsmodelle, Familienteilzeit auch für Väter; kollegiale Führungskulturen etc.)
- Abwanderung akzeptieren und multilokale Lebensweisen unterstützen
- Pluralität des Bleibens verstehen, anerkennen und organisieren: Diversitätsperspektive entwickeln
- Soziales Innovationspotenzial ist wesentlich für wirtschaftliche Attraktivität verantwortlich.

Zusammengefasst geht es bei den Empfehlungen darum, die soziale Situation durch den Verlust von Frauen nicht nur zu problematisieren, sondern als gestaltbaren Zustand zu verstehen. Die Versuche, durch instrumentelle Interventionen (mehr Kitas, mehr Parkbänke) die quantitative Erhöhung des Frauenanteils zu befördern, sind häufig nicht ausreichend. Vielmehr sind, so die Empfehlung, die Qualität der sozialen Bezüge zu adressieren und die Chancen zu erhöhen, das Pluralitätspotenzial in den vorhandenen Lebensweisen zu erkennen und sichtbar zu machen.

2.2. Frauen bleiben anders!

Was in urbanen Lebensverhältnissen scheinbar unproblematisch gilt (plural, heterogen, interkulturell und divers), wird für die ländlichen Lebensverhältnisse nach wie vor vermisst oder ist im Blickfeld nicht

vorhanden; sowohl in der Selbstwahrnehmung wie in der Fremdzuschreibung. Die kulturell eingeübte Gegenüberstellung des ländlichen Lebens als einfach, engstirnig und traditionell zu den innovativen, vielfältigen, städtischen Lebensweisen ist trügerisch und politisch gefährlich und mittlerweile auch im wissenschaftlichen Feld dargestellt (Anders 2015; Maschke et al. 2020). Die Vereinfachung komplexer hochgradig differenter Lebensweisen in den ländlichen Regionen unterminiert die Modernisierungsherausforderungen gesellschaftlicher Entwicklungen jenseits von Städten und in den Transformationsregionen Ostdeutschlands besonders.⁵

Gerade für die Lausitz gilt die Differenzierung der ländlichen Räume im Besonderen. Als Industrieregion ist Zu- und Abwanderung und Migration von Arbeitskräften keine unbekannte Größe. Nicht zuletzt ist das Wachstum der Industriestädte Forst (Lausitz), Weißwasser/O.L., Guben, Spremberg und Hoyerswerda auf diese Industrialisierung des Ländlichen und Zuwanderungsdynamiken zurückzuführen, auch wenn dies keine multiethnische Region zur Folge hat und in weiten Teilen mit Anpassung an die Industrieanforderungen verbunden war. Gleichwohl wird mit der anhaltenden Abwanderung von Frauen auch ein Zusammenhang mit steigendem Rechtspopulismus und Fremdenhass registriert (Salomo 2019).

Die Frauen aus der DDR-Generation ab 60 Jahren, die in der sogenannten Dritten Lebensphase noch mit den Männern zahlenmäßig gleichauf liegen, aber schon ab der 4. Lebensphase der über 70-Jährigen zahlenmäßig überwiegen, prägt das Selbstverständnis von Berufstätigkeit, Familien- und gesellschaftlicher Arbeit. Trotz zahlreicher Frauenorganisationen in der DDR gilt die Mehrfachbelastung als trügerisches Bild von Chancengleichheit (Nickel 1995). Auch in den Nach-Wendejahren erfuhren Frauen mindestens eine doppelte Benachteiligung: als Ostdeutsche und als Frauen – in den ländlichen Räumen reagierten sie mit Abwanderung oder mit Rückzug (Richter 2018, Gabler 2019).

Die Erkenntnisse der Studie des Landkreises Görlitz sind für die Lausitz nach wie vor zentral (Gabler et al 2016). Auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die Melanie Rühmling im Rahmen ihrer Dissertation erarbeitet hat, bieten eine differenzierte, qualitative Grundlage, um spezifische „Bleibenslebeweisen“ (Rühmling 2022) von Frauen in ländlichen Regionen zu verstehen: Sie sind auf Beziehungen orientiert, verknüpfen multilokale Bezugsräume zwischen familialen, beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten. Obwohl viele Frauen teilweise hohe Mobilitätsherausforderungen bewältigen müssen, um Berufstätigkeit, Familienleben und Freundeskreise gleichermaßen zufriedenstellend zu kombinieren, schätzen sie die Lebensqualität insbesondere wegen der Naturnähe und Nähe zu anderen Familienmitgliedern in der Lausitz. Häufig entwickeln sie mit Gleichgesinnten Angebote vor Ort, um den Mangel an Bildungs- und Mobilitätsinfrastruktur, kulinarischen, kulturellen und sozialen Orten zu kompensieren. Das Altersspektrum wenig junger und vieler älterer Frauen bildet ein Spannungsfeld für die intergenerationale Perspektive auf Lebensverläufe, Wahrnehmung von Berufschancen, Kombinationen von reproduktiver und zivilgesellschaftlicher Arbeit. Dieses Spannungsfeld fordert auch die politische Adressierung und das Instrumentarium heraus.

2.3. Frauen als regionale Entwicklerinnen in der sozial-ökologischen Transformation

Regionalentwicklung ist DAS entscheidende Handlungsfeld zur Beförderung der großen Transformation und Frauen sind hier zentrale Akteurinnen in der Lausitz. In verschiedenen Studien zum Thema wiesen die Autorinnen der Plattform *F wie Kraft* auf diese „harte Arbeit“ für „weiche Standortfaktoren“ hin (Gabler et al. 2017). Die Kernthemen, in denen Frauen zum regionalen Strukturwandel der Lausitz beitragen, sind⁶:

a. Regionales und nachhaltiges Wirtschaften

⁵ Vgl. Willisich 2013, Beetz et al. 2005, Beetz 2013; Beetz et al. 2005; Becker, Naumann 2020.

⁶ Vgl. *F wie Kraft* 2020.

- b. Wiedergewinnen von sozialem Vertrauen und Gemeinschaft
- c. Allianzen und Wissensaustausch in und über die Region hinaus
- d. Politisches Engagement und Interessenorganisation
- e. Politische und praktische Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Diese Tätigkeiten und Entwicklungsthemen liegen nicht auf der Hand, sie müssen gehoben und sichtbar gemacht werden. Sie sind noch längst kein Teil unserer wirtschaftsorientierten Kriterien der Abbildung erfolgreicher Regionalentwicklung. Zuletzt hat eine Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (BAG) auf die Bedeutung der Regionalentwicklung als Handlungsfeld der Gleichstellungsarbeit in folgenden Bereichen der ländlichen Räume hingewiesen (BAG 2019):

- Soziale Infrastruktur
- Soziale Orte
- Wohnen und wohnraumnahe Kinderbetreuung
- ÖPNV
- Digitalisierung
- Rollenbilder und Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Für den Strukturwandel und die Verantwortlichen bedeutet das zweierlei:

1. dass die Themenpalette gleichstellungspolitischer Tätigkeitsfelder in die Handlungsprogramme aufgenommen werden muss, damit hier nicht wesentliche Struktur- und Handlungsfelder unberührt bleiben,
2. dass vor dem Hintergrund dieses Kenntnisstandes die gesellschaftspolitische Position der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten in der Lausitz aus der Marginalisierung herausgeführt und in den politischen Gestaltungsprozess integriert werden muss (BAG 2019; Gabler et al. 2016).

Wenn wir dieses breite gesellschaftliche Tätigkeitsfeld für Frauen zur Grundlage nehmen, dann fällt auch auf, dass es sich um Bereiche sogenannter „reproduktiver“ Tätigkeiten handelt. Sie dienen der Wiederherstellung von Arbeits- und Lebenskraft: Pausenbrote schmieren, Familienangehörige in Krankenzeiten pflegen, Wäsche machen, Kinder betreuen und Fahrdienste zu Sporttätigkeiten und Ehrenamt übernehmen. Diese Dienste werden als ökonomisch nicht relevante Tätigkeiten wahrgenommen, dabei würde ohne sie das wirtschaftliche System zusammenbrechen. Die „Übernutzung sozialer und ökologischer Ressourcen“ kann als „doppelte Krise der Reproduktivität“ bezeichnet werden (George et al. 2018, S. 14).

Diese reproduktiven, also nicht im Verwertungsprozess integrierten, unsichtbaren Sorgetätigkeiten sind mit den Herausforderungen der sozial-ökologischen Transformation eng verbunden. Nicht nur die feministische Ökonomie hat diesen Zusammenhang als unterbelichtet in der Volkswirtschaftsperspektive kritisiert und auf die damit verbundenen nicht-nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweisen aufmerksam gemacht. Mit dem Klimawandel wird diese Unterschlagung wirksam vorgeführt und umso dringlicher auf die Berücksichtigung dieses strukturellen Zusammenhangs im Rahmen der Energiewende hingewiesen.⁷

3. Die Daten: Was wissen wir eigentlich?

Unsere Recherche zur Lagebeschreibung von Frauen im Strukturwandel der Lausitz setzt sich aus mehreren verfügbaren Studien zusammen. Das thematische Spektrum umfasst hauptsächlich Analysen rund um

⁷ A.a.O.

die Themen Rückwanderung, Standortpotentiale in der Lausitz, Standortfaktoren und Wanderungsbewegungen junger Menschen, aber auch rund um die politische Teilhabe von Frauen sowie ihre Perspektiven auf den Strukturwandel in der Lausitz.

3.1. Der Gender-Index

Der Gender-Index⁸ des BBSR liefert eine wichtige Einordnung des Standes zentraler Lebensbereiche: Arbeit, Einkommen, Wissen (Schulabschlüsse), Gesundheit, Zeitverwendung und Einflussnahme in der Stadt- und Regionalentwicklung. Der Wert zur Darstellung erreichter Chancengleichheit liegt im Bundesdurchschnitt bei 61,6. Der Landkreis Görlitz (59,9) liegt leicht darunter, je nördlicher jedoch der Blick in der Lausitz wandert, desto höher wird dieser Wert. Im Landkreis Dahme-Spree und in Cottbus liegt er bei 66,1 bzw. 67,1.

Die Lausitz schneidet überdurchschnittlich gut ab, wenn der hier angelegte europäische Gleichstellungsindex als Maßstab gilt. Diese auch im Zeitvergleich günstige Ausgangsposition sollte weiter ausgebaut werden und als Maßstab die regionalen Qualitäten betonen. Wenngleich die Lausitz hier nicht schlecht abschneidet: Keine der Domänen beinhaltet den Indikator Abwanderung. Dass die subjektive Wahrnehmung der Chancenstruktur vor Ort aber entscheidend für den Verbleib oder Weggang insbesondere junger Frauen ist, hat nicht nur das o.g. Zitat der Gymnasiastin gezeigt, sondern ist in den vielen Studien zum Thema immer wieder betont worden.

3.2. Rückwanderung und Zuwanderung

Michaela Fuchs und Antje Weyh geben in ihrer Studie (2016) Auskunft über das Ausmaß an Ab- und Rückwanderung bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zwischen 1999 und 2012. Zum Wanderungsverhalten wird eine höhere Abwanderungsquote und dementsprechend eine höhere Rückwanderungsquote bei Männern als bei Frauen festgestellt (Fuchs und Weyh 2016). Bei den anderen Parametern (z.B. Altersklassen oder Abschlussart) wird nicht nach Geschlecht differenziert. Im selben Forschungsfeld fokussieren Moritz Meister u.a. (2020) das Rückwanderungsgeschehen von Arbeitskräften in Deutschland und dessen Bedeutung für die Wanderungsbilanzen von Regionen. Was die Unterschiede zwischen den Regionen angeht, so steigt die Bedeutung der Rückwanderung für die Zuwanderung mit der Ländlichkeit an. Am geringsten ist sie in nicht-ländlichen Regionen, am höchsten in sehr ländlichen Regionen (24,5 Prozent bzw. 32 Prozent). Ein weiteres Ergebnis zeigt, dass der Anteil der Rückwanderung in Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage höher als in denen mit guter sozioökonomischer Lage ist. Nach Ostdeutschland hat die Rückwanderung für die Zuwanderung eine höhere Bedeutung als nach Westdeutschland. Und „die Regionen mit dem im Durchschnitt höchsten Anteil der Rückwanderungen an allen Zuwanderungen sind die sehr ländlichen Gebiete in Ostdeutschland. Mehr als ein Drittel aller Zuwanderer in diesem Regionstyp sind Rückwanderer“ (Meister et al. 2020, S. 11).

⁸ Die Daten wurden hier abgerufen: <https://www.bbr-server.de/imagemap/instantatlas/genderindex/atlas.html>; Zugriff: 19.7.2022

	Deutschland	West	Ost
sehr ländlich	32,1	31,4	36,6
weniger gute sozioökonomische Lage	33,2	32,1	36,6
gute sozioökonomische Lage	30,7	30,7	-
eher ländlich	29,2	28,5	31,8
weniger gute sozioökonomische Lage	31,1	30,4	31,8
gute sozioökonomische Lage	27,8	27,8	-
nicht-ländlich	24,5	24,5	24,5
Gesamt	27,5	27,1	29,5

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Abbildung 2: Durchschnittlicher Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen je Regionstyp, 2014 bis 2017 (Meister et al. 2020, S. 11)

Die Untersuchung der Wohnortverlegungen nach Alter und Geschlecht zeigt, dass viele Wohnortverlegungen auf junge Arbeitskräfte entfallen. Fast ein Drittel der Rückwander*innen speist sich aus der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen. Die Autoren stellen fest, dass die vier Arten von Wanderungen (Abwanderung, Weiterwanderung, Rückwanderung in den ersten erfassten Wohnort und Rückwanderung in einen anderen Wohnort) bei Männern und Frauen identische Anteile aufweisen (Meister et al. 2020). Bis auf den Landkreis Dahme-Spree ist der Anteil an Rückwander*innen mit Berufsausbildung und Hochschulabschluss in der Lausitz sehr hoch (ebd.: 26). Der vergleichsweise geringe Anteil dieser Personengruppe im Bevölkerungsdurchschnitt kann durch Rückwanderungen also steigen.

Auch hier hilft es, qualitative Daten zu ergänzen. Initiativen, die sich dem Thema Rückkehr und Zuwanderung widmen, werden auffällig häufig von Frauen (mit)gegründet: Heeme fehlste in Spremberg, Comeback Elbe-Elster in Finsterwalde oder auch die Raumpionierstation Oberlausitz in Klein Priebus im Landkreis Görlitz. Hier thematisieren Rückkehrerinnen und Zugewanderte die multidimensionale Perspektive von Wanderungsentscheidungen: Wo finde ich einen Ort zu leben, der zu mir und den mitziehenden Menschen (Kindern, Partner*innen, Freundeskreis etc.) passt, wo finde ich einen Job, wo den Kindergarten, wo – und dies ist ganz entscheidend – Menschen, die mich unterstützen und willkommen heißen. Die Zeichnerin Sabine Euler hat die Erfahrung der Rückkehr insbesondere für Frauen grafisch festgehalten:

BACK TO THE OBERLAUSITZ

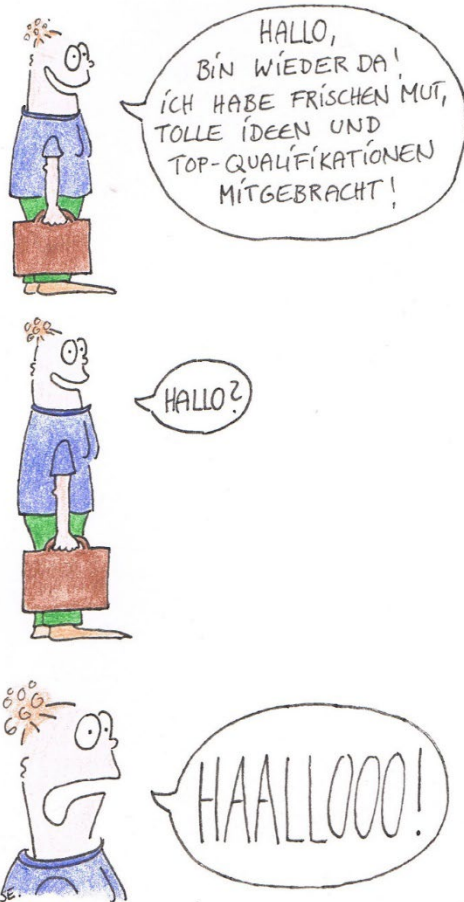


Abbildung 3: © Sabine Euler

3.3. Arbeit, Bildung und Fachkräfte

Im Gleichstellungsreport von Brandenburg (MSGIV 2020) werden folgende Bereiche nach Geschlecht analysiert: Demografie, Bildung, Erwerbstätigkeit, Partnerschaftlichkeit, Politische Partizipation, freiwilliges Engagement sowie gesundheitliche und soziale Lage. In allen Lebensbereichen sowie bei den Arbeits- und Lebensbedingungen sind Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern präsent (MSGIV 2020). Im Bereich Bildung weisen Frauen geringfügig höhere schulische Abschlüsse auf als Männer. Bezüglich des höchsten Bildungsabschlusses haben die Frauen in Brandenburg insbesondere bei den akademischen Abschlüssen deutlich aufgeholt und mit den Brandenburger Männern gleichgezogen. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Brandenburger Männer mit Fachschulabschluss (inkl. Meister/Techniker) erkennbar zurückgegangen, bei den Frauen hingegen nicht. (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz 2020)

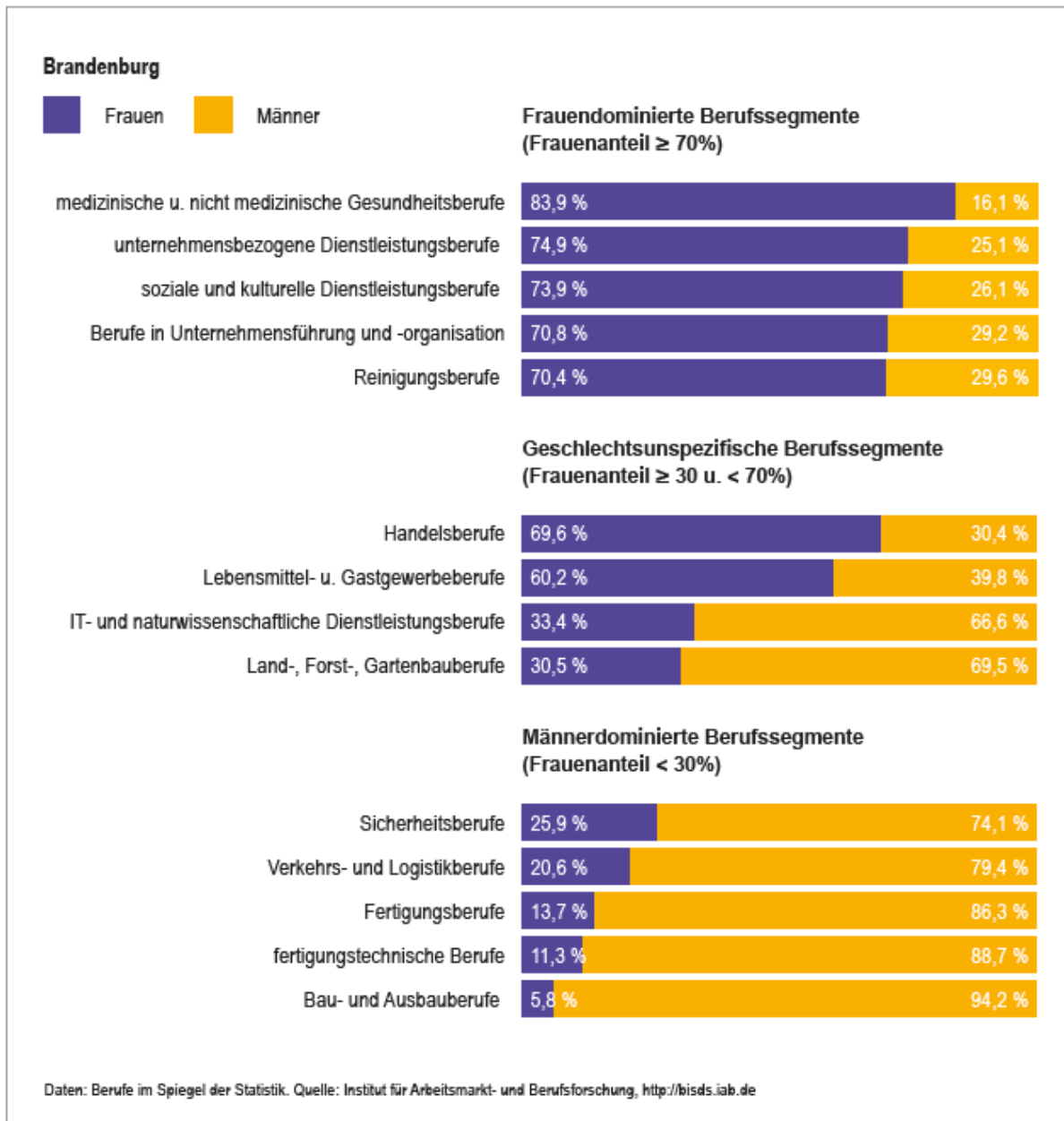


Abbildung 4: Frauen- und Männeranteil an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten nach Berufssegmenten in Brandenburg, 2017 (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz 2020, S. 23)

Bei der Untersuchung der Anteile von Männern und Frauen in den Berufssegmenten zeigt sich allerdings auch in Brandenburg eine starke Geschlechtersegregation (Abb 4.) und in der Verteilung von Arbeitszeit tritt jenes Phänomen zutage, das Astrid Baerwolf und Tatjana Thelen 2008 „Verwestdeutschlandisierung“ genannt haben (Baerwolf und Thelen): Zwischen 1991 und 2018 ist der Anteil der Frauen in Teilzeit gestiegen und der Anteil der Männer in Vollzeit insgesamt ebenfalls gesunken, aber der Abstand zwischen den Geschlechtern ist größer geworden (vgl. Abb. 4).

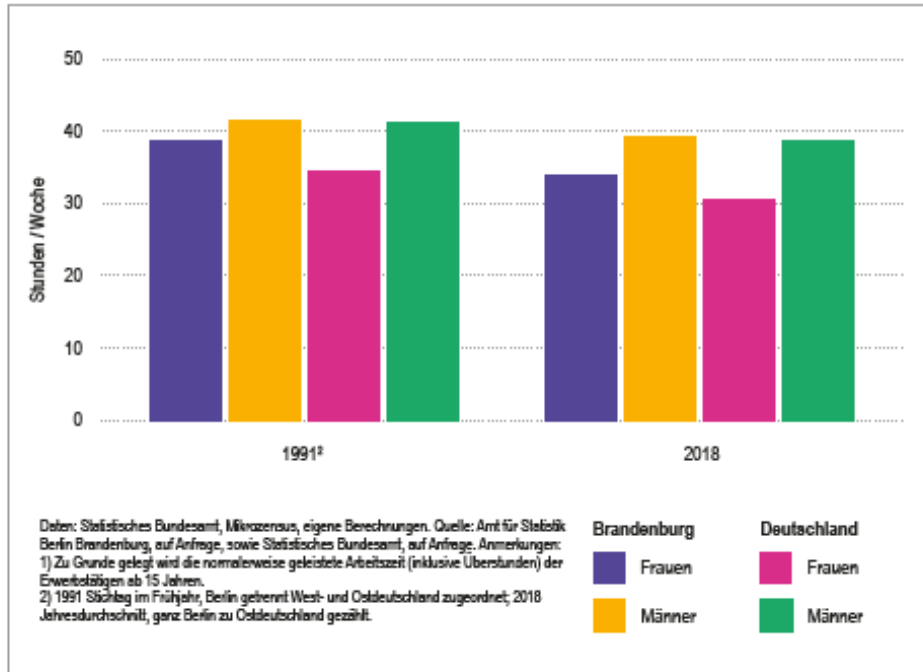


Abbildung 5:
Durchschnittliche
Arbeitszeiten)
erwerbstätiger
Frauen und Männer
in Brandenburg und
Deutschland (1991,
2018; (Ministerium
für Soziales,
Gesundheit,
Integration und
Verbraucherschutz
2020, S. 31))

Was Standortfaktoren und Wanderungsbewegungen junger Menschen in der Lausitz angeht, möchten das Netzwerkbüro Bildung in der Lausitz und kobra.net GmbH die verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema der beruflichen und akademischen (Aus-)Bildung im Rahmen der Strukturwandeldebatte unterstützen. Bei den ausgewählten statistischen Darstellungen in den Bereichen von Wanderungsbewegungen der jungen Menschen in der Region und bei der Betrachtung ausgewählter Standortfaktoren werden in der Publikation (2022) kaum geschlechtsdifferenzierte Daten angeboten, aber auf die überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsquote von Frauen hingewiesen, die interessanterweise in den Landkreisen höher ist als in der Stadt Cottbus.

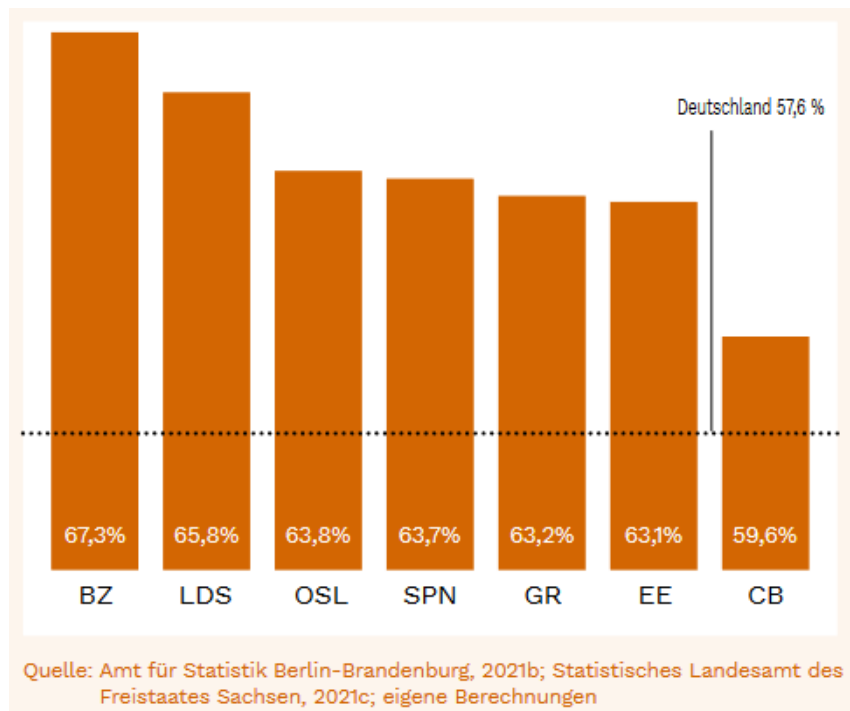
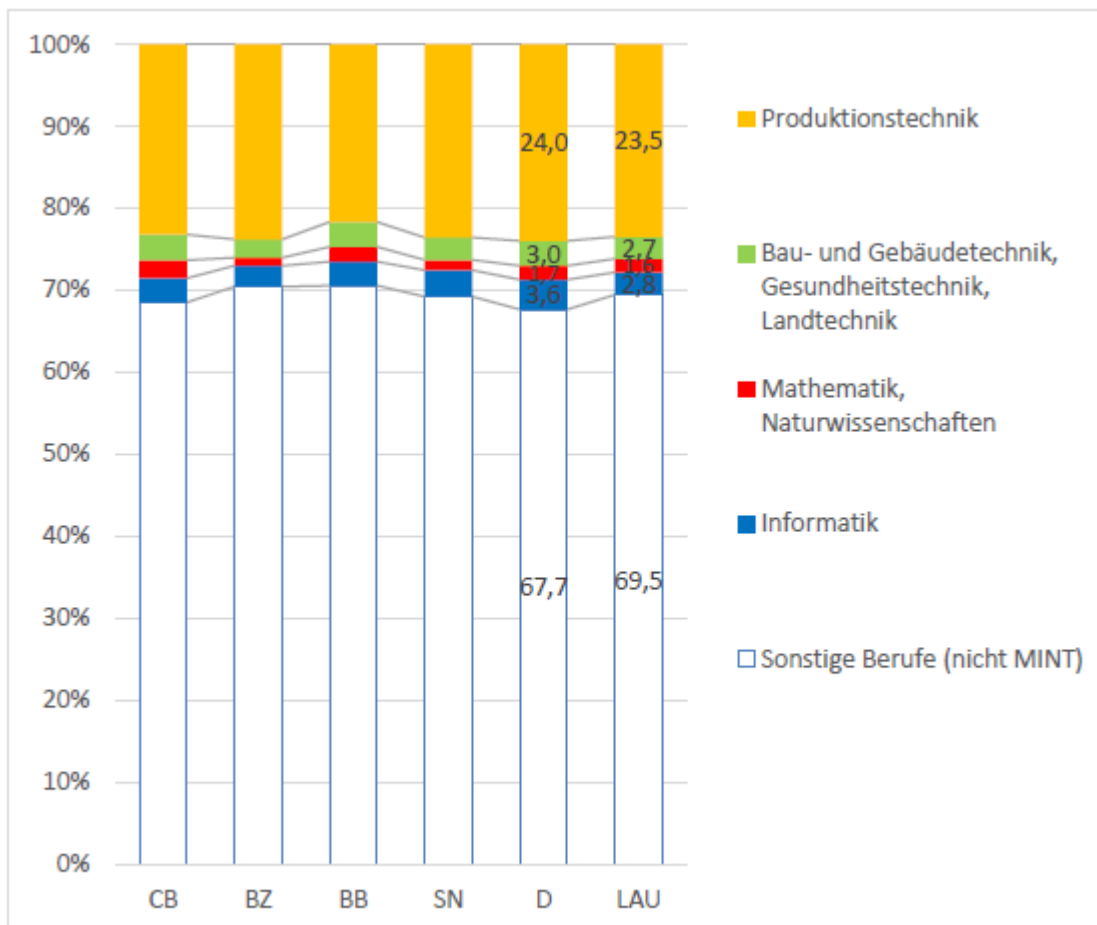


Abbildung 6:
Frauenbeschäftigungsquote in
den Lausitzer Landkreisen zum
30.06.2021 (Ehrich und
Werchosch o.D., S. 20)

Dem Endbericht zur Erarbeitung von Konzepten zur Fachkräftesicherung in der Lausitz zufolge sind für die Lausitz längerfristig ausgeprägte Fachkräftedefizite in Berufsgruppen zu erwarten, die z.T. bereits heute durch spürbare Knappheit gekennzeichnet sind (Wagner 2020). Dazu zählen insbesondere Metallberufe, Transportberufe, Berufe im Sicherheits- und Reinigungsgewerbe sowie Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufe (ebd. S.72).

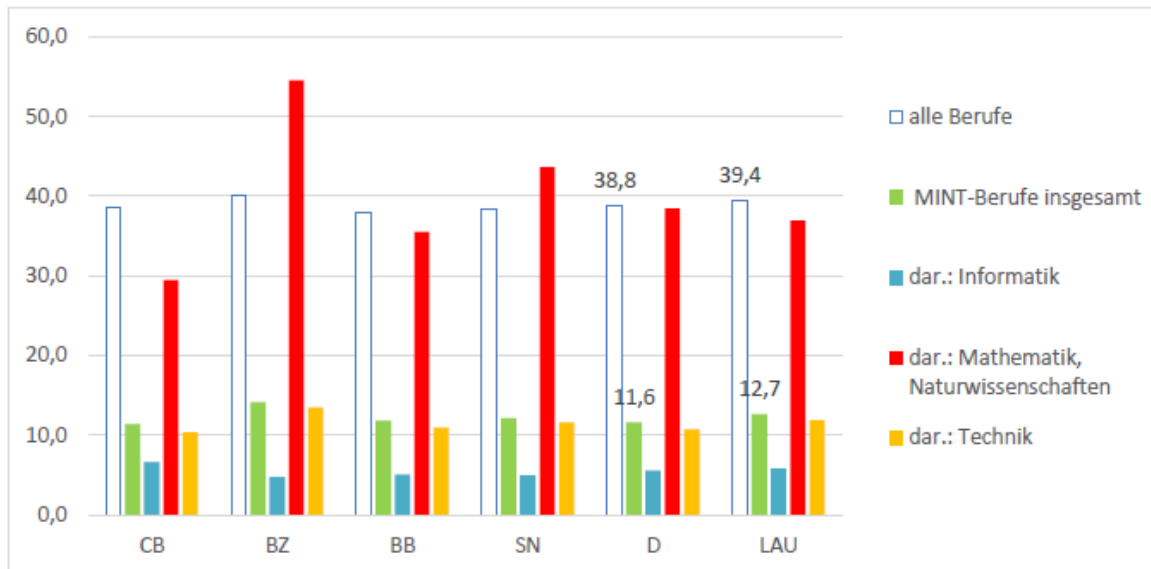
Obwohl Frauen in der Lausitz überdurchschnittlich häufiger Ausbildungsberufe im MINT-Bereich ergreifen, ist die Bewerbungssituation insgesamt unzureichend. Nach Analyse der Bemühungen, die in der Lausitz in den letzten Jahren im Bereich der Fachkräfteentwicklung unternommen wurden, resümieren die Autoren der isw-Studie um Gerald Wagner: „Mithin trifft das überdurchschnittliche Ausbildungsstellenangebot der Unternehmen an dualen MINT-Berufen auf eine eher unterdurchschnittliche Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in diesem Bereich. Vor dem Hintergrund der umfänglichen Bemühungen von Akteuren in der Lausitz, Schülerinnen und Schüler für eine Ausbildung im MINT-Bereich zu interessieren, erscheint dieses Ergebnis nicht zufriedenstellend.“ (Wagner 2020: 65)

Entlang des ebenfalls identifizierten Fachkräftebedarfs in Pflege, Lebensmittelherstellung, Erziehung, Bildung und sozialen Berufen (ebd.: 67ff.) bietet die Fachkräftestudie keine weitere Geschlechterdifferenzierung der Daten an und verfolgt das Thema auch nicht weiter.



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen isw Institut.

Abbildung 7: Anteil der Bewerber*innen für duale MINT-Berufe an den gemeldeten Ausbildungsstellen insgesamt (Ausbildungsjahr 2018/19, in %) (Wagner 2020, S. 65)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen isw Institut.

Abbildung 8: Anteil Frauen an den gemeldeten Bewerber*innen für duale MINT-Berufe im Ausbildungsjahr 2018/19 in Prozent. Wagner 2020: 66

Von einem weiteren Geschlechtergap und dem Bedarf der Integration der Wahrnehmung von Frauen berichten die Wissenschaftler*innen der BTU um Silke Weidner in einer Studie zu Standortpotentialen der Lausitz (Berger et al. 2019). Zunächst geben sie einen umfassenden Überblick zu den Bereichen Wirtschaftsstruktur, Wertschöpfung, Arbeitsmarkt sowie Infrastruktur und Lebensraum in der Lausitz mit ihren Teilräumen. Was die Qualifikationsstruktur angeht, so weisen Frauen in allen Landkreisen der Lausitz ein höheres Qualifikationsniveau als Männer auf (Berger et al. 2019). Beim Thema Einflussfaktoren auf die Nachfrage nach Arbeitskräften wird u.a. erwähnt, dass „ein Mobilisierungspotenzial in der Erwerbstätigkeit von Frauen, älteren Arbeitnehmern und der Arbeitszeitaufstockung von Teilzeitkräften“ von den Autoren gesehen wird (ebd: 134). Eine hohe Lebensqualität über die wirtschaftliche Attraktivität hinaus wird gefordert, damit junge Menschen ihren Lebensmittelpunkt in der Lausitz finden. Neben Anzahl, Betreuungsschlüssel und Ausstattung von Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulangeboten, hochwertigen Kultur- und Freizeitangeboten sowie ansprechender Versorgungsinfrastruktur inklusive digitaler Angebote sollen im Lebensraum Lausitz „insbesondere auch die Perspektiven von jungen Frauen“ mitgedacht werden (ebd.: 163). „Ihre Bedarfe aus Blick der eigenen wie familiären Situation sind ausschlaggebend und für die Region insofern wichtig, dass zum einen die Abwanderung bzw. das Fehlen von jungen Frauen eine mehrdimensionale Kernthematik darstellt und sie zum anderen häufig die Entscheidung für/gegen Standorte des Lebensraumes fällen“ (ebd.).

In einer am TRAWOS Institut erarbeiteten Studie wurde die wirtschaftsdominierende Fokussierung mit konkreten Handlungsfeldern untersetzt. Diese müssen im Strukturwandel dringend eine stärkere Berücksichtigung erhalten, um die Bedarfe junger Frauen auch tatsächlich zu adressieren, denn „die Krise der industriellen Männerberufe und der (geschlechter-unsymmetrischen) Abwanderung sowie die Herausforderungen einer alternden Gesellschaft können nicht allein von Männern gelöst werden. Es mangelt an Aufmerksamkeit für (traditionell) weibliche Themen- und Tätigkeitsfelder, wie der Pflegebranche, dem Kultur- und Bildungssektor sowie auf zivilgesellschaftliche, regionalspezifische und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Themenfelder“ (Autorinnengruppe F wie Kraft 2020, S. 4).

Um Frauen mit ihren Erfahrungen in den Strukturwandelprozess einzubeziehen, wurden u.a. folgende Empfehlungen formuliert, die proaktiv umgesetzt werden müssen und teilweise auch schon werden:

- Selbstorganisationsfähigkeiten ausbauen: Regionale Vernetzung von Frauen und bereits etablierten Netzwerken und Initiativen fördern
- Erhöhung der Sichtbarkeit von Frauen im Diskurs, z. B. Einbezug bei Diskussionsveranstaltungen als Rednerinnen/Expertinnen
- Unkomplizierte, barrierearme, transparente Beteiligungsprozesse sowie Förderung des gleichberechtigten Zugangs für Frauen und Männer
- junge Entscheiderinnen in Wirtschaft und Politik direkt ansprechen
- Veränderungen in der Themensetzung: Frauen fragen!

Diesen institutionellen und politischen Selbstorganisationsprozessen müssen Formate einer kooperativen Praxis folgen. Das heißt, nach der Diskussion über den Bedarf geschlechtersensibler Perspektiven müssen Handlungsräume entstehen, in denen die Akteurinnen konkrete ressourcengestützte Maßnahmen gemeinsam mit politischen Verantwortungsträger*innen umsetzen (Autorinnengruppe F wie Kraft 2020, S. 17).

3.4. Politische Teilhabe

Sophie Obinger und Christiane Bonk analysierten den Frauenanteil im Landtag Brandenburg (im Schnitt 35%) sowie in den Kreistagen und Stadtverordnetenversammlungen der kreisfreien Städte (im Schnitt unter 30%) im Jahr 2021. Eine der Erkenntnisse bestätigt, dass je ländlicher der Raum, desto männlicher die Parlamente. Des Weiteren sind Frauen tendenziell eher in Ausschüssen rund um die Themen Soziales, Umwelt und Stadtentwicklung sowie Bildung aktiv als in den Finanz- oder Wirtschaftsausschüssen (Obinger und Bonk 2022). Die Autorinnen leiten folgende Handlungsempfehlungen zur Veränderung politischer Strukturen und Kulturen ab:

1. Empowerment und Vernetzung von Frauen stärken
2. Vereinbarkeit von Mandat, Erwerbs- und Familienarbeit verbessern
3. kommunalpolitisches Engagement aufwerten und anerkennen
4. Nachwuchsgewinnung neu denken und Vorbilder sichtbar machen
5. politische Jugendbildungsangebote vor Ort nutzen und stärken
6. Männer als tatsächlich handelnde Akteure gewinnen
7. eine diskriminierungs- und sexismussensible Kultur im politischen Alltagsgeschäft etablieren. (Obinger und Bonk 2022).

Neben diesen wenig überraschenden Empfehlungen soll an dieser Stelle noch auf die Erkenntnisse der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung verwiesen werden, die Hannah Haag und Raj Kollmorgen erarbeiteten. Sie betonen, dass sogar von Jenen das „Überleben“ männlicher Herrschaftspraktiken selbst in und für Organisationen beklagt wird, die sich programmatisch seit Jahrzehnten um Geschlechtergleichstellung und gleiche Karrierechancen von Frauen und Männern bemühen“ (Haag und Kollmorgen 2020: 57). Dieser empirische Befund „unterstreicht nur, wie hartnäckig und wirkmächtig gerade die eher unsichtbaren, informellen und selbstverständlichen, kurz: (politisch-)kulturellen Reproduktionsmechanismen der Geschlechterungleichheit sind“ (ebd.).

3.5. Die Datenlücke

Auch vor dem tragischen Hintergrund der geschilderten Reproduktion von Ungleichheit zwischen den Geschlechtern wider besseres Wissen und Fordern, ist das Problem der Datenverfügbarkeit eine zentrale Baustelle. Die Herausforderungen im Zugang, der Aufbereitung und der Auswertung heterogener Daten, mit Blick auf Repräsentativität, Geschlechterdifferenzierung sowie regionale Reichweite, erschwert die länderübergreifende Verfügbarkeit vergleichbarer Daten zur Lage von Frauen im Strukturwandel. Es liegen zwar viele Studien zu verschiedenen Themenschwerpunkten vor, aber sie bieten kaum eine geschlechtersensible Analyse, geschweige denn eine nach Geschlecht aufgeschlüsselte Datengrundlage für die Lausitz. Große Bevölkerungsumfragen, die ein repräsentatives Bild der Bundesrepublik abbilden, wie das SOEP, lassen den Blick auf regionale Einheiten wie die Lausitz nicht zu, weil durch das heranzoomen in eine Region schlicht die Gruppe der Befragten nicht groß genug ist, um verlässliche Aussagen treffen zu können.

Auch die Kolleginnen am Lehrstuhl der Wirtschafts- und Arbeitssoziologie an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg zeigten sich an der Erhebung und Auswertung der in diesem Papier beschriebenen Datenlage interessiert, da ihnen Daten von der Bundesagentur für Arbeit und dem Mikrozensus vorliegen, die sie für die öffentliche Nutzung aufbereiten. Bevor eine praxisnahe Zusammenarbeit allerdings möglich ist, müsse zunächst die wissenschaftliche Veröffentlichung und Prüfung der Ergebnisse abgewartet werden. Die unterschiedlichen Zugänge zu spezifischen Daten für die Lausitz, deren belastbare Auswertung bis hin zur konsistenten Darstellung sozialstruktureller und auf Lebenslagen bezogener Dimensionen ist ein aufwendiges Unterfangen.

Dass die Verknüpfung statistischer Daten aus zwei Bundesländern für einen regionalen Ausschnitt wie die Lausitz eine Herausforderung ist, zeigt die Studie zu Standortfaktoren und Wanderungsgeschehen in der Lausitz (Ehrich und Werchosch o.D.). Es braucht nicht nur geduldiges Zusammentragen, Differenzieren und Gewichten der entsprechenden Bevölkerungsanteile und Altersgruppen von Frauen und Männern, es braucht darüber hinaus entsprechende Ressourcen und Kapazitäten sowie politische Unterstützung in Form von Sonderauswertungen der statistischen Landesämter. Der Gender-Index gibt bereits aussagekräftige Dimensionen und Funktionen mit Blick auf den Stand der Regionalentwicklung an und sollte unbedingt für die qualifizierte Interpretation mit Blick auf die Strukturwandelkernbereiche aktiv einbezogen werden.

Um ein Monitoring der Maßnahmen zu gewährleisten, die im Strukturwandel unternommen werden, braucht es eine regelmäßig aktualisierte geschlechterdifferenzierte Datenlage wie sie beispielhaft im Brandenburger Gleichstellungsreport dargestellt ist. Konzentriert und erweitert um die fachliche Fokussierung auf die (nachhaltige) Energiebranche sowie die fachlichen Bereiche der Regionalentwicklung kann daraus ein ganzheitliches Monitoring für die Strukturwandelpraxis erarbeitet werden. Eine lausitzweite Erhebung zur Mikrozensus-Erhebung 2022 wäre eine sinnvolle Verkopplung repräsentativer Daten.

4. Die Erkenntnisse: Wissen reicht nicht!

Die widersprüchliche Faktenlage zeigt, dass die Wahrnehmung von Lebensqualität in der Lausitz einerseits sehr wohl stattfindet, aber auch, dass insbesondere junge Frauen nicht bereit sind, ihren Berufswunsch entlang der regionalen Bedarfe zu formulieren, kilometerweit zur Arbeit zu fahren, auf ein erreichbares Kino und den Freundeskreis in der Nähe zu verzichten. Die Frauen, die sich für ein Leben in der Lausitz

entscheiden, nehmen dies immer wieder in Kauf. Und eine kleine Gruppe von Frauen erlebt die Lausitz als unumstrittene Heimat, die sie nicht verlassen wollen oder nicht erneut verlassen wollen, weil sie vor Jahrzehnten hergezogen sind. Frauen, die bleiben, tun dies insbesondere vor dem Hintergrund ihrer familiären Situation. Die Nähe zu den älter gewordenen Eltern, den eigenen Kindern oder das großmütterliche Haus, das der Partner oder auch die Partnerin erbt. Die Palette dieser Verbleibmotive entstammt der Studie „Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt?“ (Gabler et al. 2016).

Wir wissen auch, dass sich die Motive, in der Lausitz zu bleiben, im Lebensverlauf verschieben. Während jüngere Frauen weit weniger bereit sind, ihre Wünsche nach realisierbaren beruflichen und kulturellen Chancen zurückzustecken, erleben Frauen im weiteren Berufsbildungsverlauf die Freiheiten des eigenen Gestaltens als Chance. Diese Chancen können sie in vielen Initiativen und Gründungsanlässen (unternehmerisch wie sozial, kulturell und netzwerkbasierend) ausleben. Allerdings immer verbunden mit der Frage der existenziellen Absicherung.

Die berufliche Weiterqualifizierung ist ein Handlungsfeld, in dem Frauen sowohl eigene Berufsperspektiven realisieren, als auch ihren Anspruch auf Veränderung und Verbesserung der persönlichen wie institutionellen Weiterentwicklung verwirklichen wollen. Vor dem Hintergrund der sozialökologischen Anforderungen, die durch den Kohleausstieg umgesetzt werden, drängen insbesondere Frauen auf ein kulturelles Umdenken und neue Formen der gesellschaftlichen Verwertungsmuster: angemessene Erwerbsarbeit und gerechte Verteilung der Sorgearbeit, Bildungseinrichtungen sowie lokale und regionale Versorgungsstrukturen im Nahbereich z.B. durch Dorfschulen oder Dorfläden sowie kleinteilige Landwirtschaft, soziale (Nahraum-)Beziehungen als reziproke Gemeinschaften gegenseitiger Unterstützung über den engeren familialen Bereich hinaus. Gerade im Rahmen von Rückkehrinitiativen findet diese Kombination häufig Verwirklichung. Hier wird deutlich, wie sehr soziale Integration weit über einen erwerbstätigen Zusammenhang geleistet wird (z.B. Initiativen Heeme Fehlste, Comeback Elbe-Elster).

Häufig kombinieren die selbsterschaffenen Funktionsorte⁹ sektorübergreifende Aufgaben: Kino am Abend, Café und lokale Lebensmittelversorgung im Dorf, kollektive Kinderbetreuung und Aufbau von Genossenschaften sowie Kooperation mit ortsansässigen Unternehmen oder Dienstleistungen. Die zivilgesellschaftliche Funktion im Rahmen dieser Tätigkeiten stärkt die lokale Zusammenarbeit und aktiviert lokale Strukturen der Mitwirkung.

Es ist also eine Strategie, Frauen in die MINT-Berufe zu locken, wenn auch mit mäßigem Erfolg, und es ist eine andere Politik, Frauen als Fachkräfte in den Tätigkeitsfeldern zu adressieren und für die Entwicklung der Region einzubinden, in denen sie bereits unterwegs sind. Letzteres ermöglicht, proaktiv Allianzen für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu entwickeln, die sukzessive den Modellcharakter der Region mit all ihren Herausforderungen Alterung, Abwanderung, Fachkräftemangel akzeptiert. Dass bedeutet auch, das technische Innovationspotenzial (MINT) nicht gegen soziale Innovationsdynamiken auszuspielen, sondern beide Seiten eines transformativen Zusammenhangs zu erkennen. Vor dem Hintergrund einer datensensiblen und auf regionale Entwicklung fokussierten Analyse werden abschließend zusammenfassende Erkenntnisse und Empfehlungen formuliert.

4.1. Datenlage verbessern und Handlungsbedarfe identifizieren

Zahlengestützte Zusammenhänge zu geschlechterspezifischen Lebenslagen und Dimensionen im Strukturwandel können ein politisches Umdenken unterstützen. Es wäre schon ein wichtiger Schritt, politische

⁹ Z.B. die Vereine SOHLAND lebt e.V. oder Perspektive Boxberg e.V.

Bereitschaft zu zeigen, die vorliegenden Datensätze mit Blick auf die länderübergreifende Region geschlechtersensibel auszuwerten und die sozialstrukturellen Lebenslagen von Frauen und Männern etwa in den o.g. Studien zum Fachkräftebedarf, zur Aus-/Bildungssituation und natürlich zur Verteilung in den Branchen sichtbar zu machen. Besondere Herausforderung werden soziographische Parameter bilden: Mobilität und Erreichbarkeit von Infrastruktur. Gleichzeitig sollten dann auch die bereits entwickelten kleinteiligen Lösungen erfasst werden, um die Gestaltungsfähigkeiten in der sozialen Praxis zu erkennen. Auch die jüngst eröffnete Zweigstelle des Bundesinstituts für Bau-, Stadt-, und Raumforschung mit dem Referat „Regionale Strukturpolitik, Raumentwicklungsförderung“ bringt Wissen und Kompetenz in die Lausitz, die aktiv adressiert und zu den formulierten Handlungsfeldern eingebunden werden sollte.

Es ist die politische Verantwortung und die kann je nach Lager ganz unterschiedlich ausfallen, aus Daten ein Problem zu konstruieren, das politisch bearbeitbar ist. Hier haben wir versucht, den Zusammenhang von Gleichstellung plus Strukturwandel und Nachhaltigkeit zu begründen.

4.2. Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel braucht Akteur*innen

Um die Auswirkungen und Chancen des Strukturwandels für geschlechtergerechte Gestaltung zu nutzen, müssen die politischen Verantwortungsträger*innen mit den Akteur*innen zusammenarbeiten, die wiederholt auf die Bedeutung geschlechtersensibler Ansätze aufmerksam machen und die von der EU empfohlene Integration entlang folgender Themenbereiche umsetzen:

- gleichwertige Repräsentation in Entscheidungsprozessen entlang von Energiefragen
- proaktive Weiterbildung in Businessmanagement, nachhaltige und erneuerbare Energietechnologien
- aktive Partizipation in regionalen und internationalen Energieinitiativen mit Blick auf den Zusammenhang von Geschlecht und Energiefragen
- Entwicklung und Folgenabschätzung für die Geschlechter mit Blick auf Umwelt- und Sozialfaktoren
- Verbesserung der geschlechtersensiblen Datenlage in den Regionen und Sektoren.

Es reicht nicht, weiterhin die Rechtfertigung der Fragestellung und Berücksichtigung von Geschlechterperspektiven zu fordern, sondern es braucht den politischen Willen, die bestehenden Strukturen tatsächlich zu wandeln. Die fehlende Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Folgen ist nicht entlang mangelnder statistischer Daten zu erklären. Die soziokulturellen Stereotypen halten sich (noch) genauso hartnäckig wie die Haltung, dass reproduktiven Ressourcen und Tätigkeitsbereichen der Für- und Vorsorge keine produktive Bedeutung zugewiesen, aber ebenso finanziell und ökonomisch stabilisiert werden können (vgl. Abb 5. Beschäftigungsfelder von Frauen). Angesichts des andauernden Krisenmodus mit Blick auf Migration, Daseinsvorsorge, Ressourcenknappheiten usw. werden weiblich konnotierte Praktiken der Reproduktion und Regeneration zukünftiges Handeln bestimmen.

Deshalb ist es für den Strukturwandel in der Lausitz geboten, den politischen Selbstorganisationsprozess von Frauen und der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten zu unterstützen und zu ermutigen durch:

1. enge Einbindung des Bündnisses der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten mit Blick auf die strukturelle Organisation von Ressourcenflüssen,
2. geschlechtersensibles Monitoring entlang des Gender-Indexes und des Brandenburger Gleichstellungsreportes, erweitert um Energiethemen und Regionalentwicklungsspezifika sowie

3. die Ausweitung der Innovationsperspektive im Strukturwandel auf soziale Innovationsdynamiken aus den von Frauen getragenen Bereichen
4. Anerkennung des notwendigen transformativen Handelns für regionale Entwicklungsperspektiven und Modelle der finanziellen Stabilisierung entwickeln (z.B. Entwicklungsstipendien, Förderung von Kooperationen etc.).
5. die Entwicklung fachlicher Weiterbildungen entlang der Interessenlagen von Frauen und Schaffung konkreter Mitgestaltungsanlässe bzw. vorhandene Strukturen nutzen und weiterentwickeln; vgl. Voigt et al. 2020).

Dafür sind die entstandenen Selbstorganisationsprozesse in den Akteursstrukturen zu berücksichtigen und aktiv einzubinden. Denn das politische Versprechen und die Ausrichtung auf einen beteiligungsorientierten Prozess muss weiter eingelöst und der Anspruch auf Mitgestaltung auch durch konkrete Verfahren institutionalisiert werden. Hiermit wird nicht nur die Identifikation mit dem Strukturwandel erhöht, durch die nachhaltige Berücksichtigung gleichstellungspolitischer Interessenlagen werden die Akteur*innen gebunden, in der Lausitz zu leben und zu bleiben, Verantwortung zu übernehmen und Andere einzuladen, herzukommen und mitzugestalten.

Diese Empfehlungen sind keine neu zu erfindenden Instrumente, sondern bestärken die Beteiligten darin, die bestehenden und vorhandenen Mittel und Daten zu nutzen, wenn nötig anzupassen und gezielter einzusetzen. Auf dieser Grundlage wird die Überprüfung und Korrekturfähigkeit des Handelns für einen geschlechtergerechten Strukturwandel, der zu Recht Zukunftsfähigkeit beanspruchen kann, erst erzeugt.

Literaturverzeichnis

- Anders, Kenneth** (2015): Innen und außen. Über raumgebundene Kommunikationen und ihre Folgen. In: IBA Thüringen (Hg.): IBA Forum Stadtland. IBA Forum Stadtland. Weimar, 01.-02.10.2015. IBA Thüringen: IBA Thüringen, S. 33–39.
- Autorinnengruppe F wie Kraft** (2020): Frauen als Wirtschaftsfaktor für die Lausitz. Perspektiven von Frauen auf den Strukturwandel in der Lausitz. Hg. v. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH.
- Baerwolf, Astrid; Thelen, Tatjana** (2008): "Verwestdeutschlandisierung" von Familiengründung und familiaerer Arbeitsteilung in Ostdeutschland. In: Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, S. 5609–5619. Online verfügbar unter https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/18449/ssoar-2008-baerwolf_et_al-verwestdeutschlandisierung_von_familiengrundung_und_familiarer.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2008-baerwolf_et_al-verwestdeutschlandisierung_von_familiengrundung_und_familiarer.pdf, zuletzt geprüft am 24.06.2022.
- BAG** (2019): Gleichstellung als Regionalentwicklung. Zur Situation der kommunalen Gleichstellungsgarbit in ländlichen Räumen Deutschlands. Eine Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG). Hg. v. Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen. Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros. Berlin. Online verfügbar unter https://www.frauenbeauftragte.org/sites/default/files/uploads/downloads/12_projektiv_studie_gleichstellungslaendlicheraeume.pdf, zuletzt geprüft am 16.06.2022.
- Beetz, Stephan** (2013): Ungleichheiten in Abwanderungsregionen und politische Intervention. In: Vera Sparschuh und Anton Sterbling (Hg.): Abwanderung aus ländlichen Gebieten. Ursachen, Motive, Erscheinungsformen und Folgeprobleme: Meine Verlag (Thematische Schriftenreihe), S. 13–18.
- Beetz, Stephan; Brauer, Kai; Neu, Claudia** (Hg.) (2005): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Berger, Wolfram; Lademann, Sascha; Schnellenbach, Jan; Weidner, Silke; Zundel, Stefan** (2019): Standortpotenziale Lausitz. Studie im Auftrag der Zukunftswerkstatt Lausitz. Hg. v. Zukunftswerkstatt Lausitz. Cottbus.

Biesecker, Adelheid; Hofmeister, Sabine (2013): Zur Produktivität des »Reproduktiven«. Fürsorgliche Praxis als Element einer Ökonomie der Vorsorge. In: *Feministische Studien* 31 (2), S. 240–252. DOI: 10.1515/fs-2013-0206.

Ehrich, Annabel; Werchosch, Daniel (o.D.): Standortfaktoren und Wanderungsbewegungen junger Menschen in der Lausitz. Regionale Bildungssteuerung als Chance für Verbleib, Rückkehr und Zuzug. Hg. v. Netzeckbüro Bildung in der Lausitz/kobra.net GmbH. Online verfügbar unter https://bildung-lausitz.de/wp-content/uploads/2022/02/2207_Standortfaktoren.pdf, zuletzt geprüft am 24.06.2022.

F wie Kraft (2020): Frauen als Wirtschaftsfaktor für die Lausitz. Perspektiven von Frauen auf den Strukturwandel in der Lausitz. Unter Mitarbeit von Pauline Voigt, Marie Melzer, Julia Gabler. Hg. v. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. Online verfügbar unter https://trawos.hszg.de/fileadmin/NEU/Redaktion-TRAWOS/Projekte/F_wie_Kraft_-_Frauen_als_Wirtschaftsfaktor/FwK_Statuspapier_ZW_Layout.pdf, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Gabler, Julia (2019): Plug and Play oder Work and Stay? – (Neue) Erwerbs- und Lebensperspektiven für Frauen im ländlichen Raum. In: Dagmar Preißing (Hg.): *Frauen in der Arbeitswelt 4.0. Chancen und Risiken für die Erwerbstätigkeit*. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg, S. 419–436.

Gabler, Julia; Kottwitz, Anita; Kollmorgen, Raj (2016): Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Eine Studie zur Verbesserung der Verbleibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz. Hg. v. Landratsamt Görlitz. Görlitz. Online verfügbar unter https://media.lk-goerlitz.active-city.net/downloads/planung/Wer_kommt_wer_bleibt_wer_geht.pdf, zuletzt geprüft am 06.07.2021.

Gabler, Julia; Lerche, Susanne; Schönfelder, Sinziana (2017): Frauen. Land. Leben. ProduzentinnenTour - Station No. 1. Hg. v. TRAWOS Institut/ Hochschule Zittau-Görlitz. Görlitz. Online verfügbar unter https://www.fwiekraft.de/images/Projekt/Dokumentation_PROD_TOUR.pdf, zuletzt geprüft am 12.09.2022.

George, Katja; Kludas, Santje; Prehm, Nina; Wolff, Clara (2018): Gender und Nachhaltigkeit zusammendenken: Warum wir eine feministische Perspektive brauchen. In: *ÖW* (3), S. 14–15. DOI: 10.14512/OEW330314.

strukturwandel-maenner-aber-mehr, zuletzt aktualisiert am 26.04.2020, zuletzt geprüft am 26.06.2022.

Maschke, Lisa; Mießner, Michael; Naumann, Matthias (Hg.) (2020): Kritische Landforschung. Bielefeld, Germany: transcript Verlag (Kritische Landforschung. Umkämpfte Ressourcen, Transformationen des Ländlichen und politische Alternativen).

Meister, Moritz; Stiller, Johannes; Niebuhr, Annetrin (2020): Zur Rückwanderung von Arbeitskräften in die ländlichen Regionen Deutschlands: deskriptive Befunde: Johann Heinrich von Thünen-Institut.

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz (Hg.) (2020): sozial spezial. Daten und Fakten zur Situation von Frauen und Männern in Brandenburg. Potsdam.

Nickel, Hildegard Maria: DDR-Frauen - Verliererinnen der deutschen Einheit? : Frauenarbeit im Wandel, in: Erbès-Seguin, Sabine (Hrsg.): Beschäftigung und Arbeit. Eine Diskussion zwischen Ökonomie und Soziologie (Berlin: Ed. Sigma, 1995), 139-158. DOI: <https://doi.org/10.25595/286>.

Obinger, Sophie; Bonk, Christiane (2022): Frauen MACHT Brandenburg! Daten - Fakten - Handlungsempfehlungen zur politischen Teilhabe von Frauen in Brandenburg. Potsdam: Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Brandenburg.

Richter, Anna Sarah (2018): Intersektionalität und Anerkennung. Biographische Erzählungen älterer Frauen aus Ostdeutschland. Weinheim: Beltz. Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1131587>

Rödder, Andreas (2011): Geschichte der deutschen Wiedervereinigung. Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe C.-H.-Beck-Wissen, 2736).

Rühmling, Melanie (2022): „Ich kann nur hier glücklich sein“. Forscherin untersucht Lebenswelten von Frauen auf dem Lande. Hg. v. Universität Rostock. Online verfügbar unter <https://www.uni-rostock.de/universitaet/kommunikation-und-aktuelles/medieninformationen/detailansicht/n/ich-kann-nur-hier-gluecklich-sein-forscherin-untersucht-lebenswelten-von-frauen-auf-dem-lande/>, zuletzt aktualisiert am 04.04.2022, zuletzt geprüft am 27.06.2022.

Salomo, Katja (2019): Abwanderung, Alterung, Frauenschwund: Die verkannte Gefahr für eine offene Gesellschaft. WZB (WZB-Mitteilungen 165:17-19). Online verfügbar unter <https://www.wzb.eu/de/personen/katja-salomo#>, zuletzt geprüft am 07.07.2021.

Schmeling, Lena (2022): Warum ich die Lausitz verlassen will. Kommentar. In: *Neue Lausitz*, 16.03.2022. Online verfügbar unter <https://neuelausitz.com/2022/03/16/warum-ich-die-lausitz-verlassen-will/>, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Staatsministerium für Regionalentwicklung (2020): Handlungsprogramm zur Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes Kohleregionen des Bundes in den sächsischen Braunkohlerevieren.

Voigt, Pauline; Melzer, Marie; Gabler, Julia (2020): F wie Fragen Evaluationsbericht F wie Kraft 2020. Online verfügbar unter https://www.fwiekraft.de/images/Evaluation_F_wie_Fragen_Bericht_V.pdf.

Wagner, Gerald (2020): Erarbeitung von Konzepten zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftepotenzials in der Lausitz. Hg. v. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. isw, Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung GmbH. Online verfügbar unter - https://zw-lausitz.de/fileadmin/user_upload/01-content/03-zukunftswerkstatt/02-downloads/20_06_10_Endbericht_Fachkraefte_Lausitz.pdf, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Warner, Barbara; Hofmeister, Sabine; Malburg-Graf, Barbara; Kropp, Cordula (2021): Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation – zusammenführende Diskussion und Schlussfolgerungen. In: Sabine Hofmeister, Barbara Warner und Zora Ott (Hg.): Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation. Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Forschungsberichte der ARL, 15), S. 214–231. Online verfügbar unter https://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/fb/fb_015/13_warner_ua.pdf, zuletzt geprüft am 19.06.2022.

Weber, Gerlind; Fischer, Tatjana (2012): Gehen oder Bleiben? Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen. In: *Ländlicher Raum* (04).

WECF e.V (2020): Frauen.Energie.Wende. Unter Mitarbeit von Katharina Marika Kuschan (WECF). Hg. v. WECF e.V.

Wiest, Karin; Leibert, Tim (2013): Wandlungsmuster junger Frauen im ländlichen Sachsen-Anhalt – Implikationen für zielgruppenorientierte Regionalentwicklungsstrategien. In: *Raumforschung und Raumordnung* 71 (6), S. 455–469. DOI: 10.1007/s13147-013-0257-4.

Wirtschaftsregion Lausitz GmbH (o.D.): Entwicklungsstrategie Lausitz 2050. Hg. v. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH.

ZWL/WRL (2020): Entwicklungsstrategie Lausitz 2050. Hg. v. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. Online verfügbar unter <https://www.goerlitz.de/uploads/03-Wirtschaft-Dokumente/Entwicklungsstrategie-Lausitz-2050.pdf>, zuletzt geprüft am 25.01.2023.

Mit freundlicher Unterstützung der Beauftragten für Gleichstellung von Frauen und Männern Land Brandenburg

März 2023